

Bemerkungen zur kontextbezogenen Funktion minoischer Keramik*

Archäologische Funde außerhalb ihres Kontextes verfügen über einen reduzierten Quellenwert für die Wissenschaft. Daher ist ihre Dokumentation zur Funktionsanalyse mit dem Ziel der Rekonstruktion vergangener Kulturen geradezu unerlässlich. Besonders Keramik, und dort speziell optisch ansprechende Waren wie die minoische, werden gerne primär als Kunstobjekte mit großem chronologischen Aussagewert angesehen, weniger jedoch als Gebrauchsgegenstände, als die das Gros gedient haben dürfte. Differenziertere Beobachtungen und Fragestellungen moderner Ausgrabungen ergänzt durch die Ergebnisse naturwissenschaftlicher Untersuchungen gewinnen in den letzten Jahren jedoch zunehmend an Bedeutung. Als Quellenkritik zu den folgenden Ausführungen sei auf frühe Grabungen, Forschungslücken sowie eine für unsere Fragestellungen ungenügende und wahrscheinlich auch nicht repräsentative Publikationslage aufgrund anderweitiger Forschungsinteressen verwiesen.

Für die Besprechung des minoischen Kreta bietet sich eine Gliederung in Palast – Haus – Heiligtum und Grab an. Sie sollten dennoch ohne scharfe „moderne“ Trennlinien verstanden werden, da Paläste und Häuser die Welt der Lebenden, Gräber die der Toten darstellen und die Religion als omnipräsent anzusehen ist. Dieselben Verbindungen untereinander sind auch im Keramikkontext erkennbar, wobei in diesem Abriß auch aufgrund der Quellenlage nur auf einige Aspekte, herausgelöst aus ihrem zeitlichen Kontext, eingegangen werden kann.

Der Palast

Der minoische Palast kann vereinfacht als ein um einen Zentralhof gruppierten Gebäudekomplex definiert werden. Als Funktionen werden Politik, Militär, Administration, Ökonomie (Handwerk und Vorratshaltung), Kult und Wohnung in den verschiedensten Verhältnissen zueinander diskutiert¹. Paläste standen an der Spitze des minoischen „Staates“; sogenannte „Villen“ könnten in der Neupalastzeit der Verwaltung auf untergeordneter Ebene gedient haben².

Aufgrund seiner geradezu allumfassenden Funktionen für die Welt der Lebenden ist im Palastkontext ein ebenso weitgefächertes Keramikspektrum zu erwarten, das in seiner Verteilung eine Raumdifferenzierung ermöglicht und dasjenige aus einfachen Siedlungen überragt. Exemplarisch seien Rhyta aus Kultkontexten genannt, Pithoi aus den Magazinen, Eß- und Trinkservice sowie Kochgeschirr aus Wohntrakten. Dieser Bereich soll hier jedoch zugunsten in politisch-administrativem Kontext interpretierter Gefäße ausgeklammert sein und wird im Bereich des Hauses besprochen werden.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen wurden an Gefäßen aus einem palatialen Komplex aus Monastiraki bei Rethymnon (MM II, 1900 – 1800 v. Chr.) durchgeführt. Dabei konnten in dreibeinigen Kesseln Wachsreste und Spuren von Gemüse festgestellt werden; Raspelgefäße

* Der vorliegende Artikel basiert auf einer Übung von Herrn PD Dr. Diamantis Panagiotopoulos zur minoisch-mykenischen Keramik und besitzt nur einen *einführenden* Charakter. Als solche seien meine Ausführungen verstanden, für deren Betreuung ich Herrn Panagiotopoulos recht herzlich danke.

An Abkürzungen wurden für die frühe, mittlere und späte Bronzezeit Kretas, gleichbedeutend mit Früh-, Mittel- und Spätminoikum, FM, MM und SM verwendet, für die Mittelbronzezeit des griechischen Festlandes, das Mittelhelladikum, MH, für die dortige mykenische Phase, entsprechend der Spätbronzezeit, SH gleich Späthelladikum. Die drei Hauptphasen dauerten von 3300–2100 v. Chr., 2100–1700 v. Chr. und 1700–1050 v. Chr.. Als kretische Vorpalastzeit gelten FM I-MM IA (3300-2000 v. Chr.), als Altpalastzeit MM IB-II (2000-1800 v. Chr.), als Neupalastzeit MM III-SM IA (1800-1620 v. Chr.), als Nachpalastzeit SM IB-IIIC (1620-1050 v. Chr.). Die Datierungen der Phasen seien nur als Anhaltspunkte im Fluß der wissenschaftlichen Forschung verstanden und folgen der hohen Chronologie.

¹ Dickinson 1994, 146-151; Hitchcock 2000; Matthäus 2000; Preziosi 1983.

² Westerborg-Eberl 2000.

wurden zur Herstellung von Ölen genutzt und stammen bisher nur aus den Palästen von Phaiostos und Monastiraki, interessanterweise jeweils verbunden mit Kultgeräten. In Speicherräumen standen Pithoi für Olivenöl und Wein sowie verschiedenste Vorratsgefäße, deren Nutzung noch zu erforschen sein wird. Oliven und Getreide, Schaf- und Ziegenfleisch neben solchem von Schwein und Kuh wurde nachgewiesen; als Jagdtiere dienten etwa Steinbock, Hase und Wildrind, die in Gefäßen verarbeitet und gelagert werden mußten. An Getränken sind eine Art Bier sowie Wein, Honigmet und Weinbrand aus Monastiraki bekannt. Letzterer, ähnlich dem Tsikoudia, konnte in Pithoi mit damaligen Mitteln gebrannt werden, wovon verkohlte Weintrauben zeugen könnten³.

Auch der Austausch von Produkten in großen Bügelkannen muß in palatiale Kontext genannt werden; dies gilt speziell für solche mit Linear B-Inschrift – oft mit Personennamen versehen –, die etwa in Knossos und Chania gefunden wurden.

Auf die soziale Bedeutung des Weins ab der Neupalastzeit (MM IIIB – SM IA, 1750 – 1620 v. Chr.) ging etwa Wright ein, der ihn in Zeremonien verwand und aufgrund des Produktionsaufwandes als Zeichen der höfischen Aristokratie sehen will. Darauf deuteten die Masse der gefundenen Trink- und Gießgefäße hin⁴. Die genaue Bestimmung der Anlässe muß meines Erachtens Spekulation bleiben, doch kann eine gemeinschaftsstiftende Funktion angenommen werden.

Hiller untersuchte die „politisch-ideologische“ Komponente der sogenannten Palaststilgefäße des SM II (1520 – 1460 v. Chr.) anhand ihres Dekors. Dieser könne durch die Freskenausstattung des einzig auf Kreta noch existenten Palastes von Knossos inspiriert sein, also im palatialen Kontext wurzeln. Sollten hinter den Fresken politisch-ideologische Aussagen stehen, so wären diese auf die Keramik übertragen worden. Ihr Inhalt dürfte jedenfalls religiös-sakraler Natur gewesen sein und die Legitimation des palatialen Systems ikonographisch unterstützt haben. Aufgrund der Verbindung des Keramikdekors zu dem palatialen Freskenprogramm wäre die Entstehung des spätbronzezeitlichen Palaststils in SM II historisch begründet gewesen⁵.

Eine naturwissenschaftliche Untersuchung der Gefäße zur Klärung ihrer möglichen Inhalte ist unabhängig von der Richtigkeit dieser Ausführungen wünschenswert. Gleiches gilt für ergänzende, flächendeckende Raumfunktionsanalysen aufgrund der Gefäßformen, wie sie Tenwolde zu Myrtos – Phournou Koryphi erarbeitet hat⁶. Über die im Bereich des Hauses ausgeführten Tätigkeiten hinausgehend läßt das Keramikrepertoire der Paläste auch deren politisch-administrativ-religiöse Komponente erahnen.

Das Haus

Das Haus als Wohn- und Arbeitsraum des Menschen bietet Einblicke in die Welt der Lebenden. Unterschieden werden müssen an Befunden solche, die aus Zerstörungshorizonten stammen und in denen gerade bei plötzlichem Verlassen das alltägliche Inventar auf uns gekommen sein dürfte (abhängig von den Erhaltungsbedingungen), sowie Auflassungskontexte und Füllschichten, in denen für unbrauchbar erachtete Gegenstände bewußt zurückgelassen wurden. Öfen und Brunnen stellen wie private Schreine und Hausbestattungen besondere Befunde dar.

Ausgehend von einer ausgeprägten ökonomischen Eigenständigkeit der Siedlungen seien an dieser Stelle häusliche Alltagstätigkeiten wie Nahrungsmittelzubereitung verbunden mit der Produktion von agrarischen Gütern besprochen. Der Abschnitt gibt einen Einblick in den

³Kanta, Martlew in: Martlew, Tzedakis 1999, 93-98, 178/179.

⁴Wright 1996, 287-309.

⁵Hiller 1995, 561-572.

⁶Tenwolde 1992, 1-24.

Alltag der Minoer, in dem die zahlreich in den Museen ausgestellten Gefäße eine untergeordnete Rolle gegenüber grober und Küchenkeramik einnahmen.

Der Nahrungsmittelzubereitung diente seit dem Neolithikum Olivenöl und Fischfett. Fischverarbeitung selbst ist dann erst wieder für die Schachtgräberzeit (Mykenai, Gräberrund A: MH III – SH IA, 1800 - 1620 v. Chr.) archäologisch gesichert⁷, wird aber für vom Meer geprägte Insel Kreta auch als Speise nie an Bedeutung verloren haben, wie man vielleicht an den im Meeresstil verzierten Gefäßen ablesen kann.

Die Herstellung von Olivenöl ist im Tzambakas-Haus, Chamalevri, schon für die letzte Stufe der Vorpalastzeit (MM IA, 2100 – 2000 v. Chr.) nachgewiesen. Aus dieser Phase fand man unter anderem henkellose Knickwandschalen, einhenkelige kugelförmige Tassen, diverse Schalen, sogenannte Teekannen, Brücken- und Schnabelkannen, die teilweise in den Produktionsvorgang eingebunden gewesen sein dürften⁸.

Kosmetika wurden zeitgleich, also ebenfalls vor der Erbauung der ersten Paläste, auf dem sogenannten Bolanis-Grundstück bei Chamalevri erzeugt. Darauf deutet Öl der Iris in einem Grobgefäß, einem Krug und einer Miniaturphiale hin. Auch andere Öle und Bienenwachs beziehungsweise Honig sowie Getreide wurden nachgewiesen. Diverse Gefäße, etwa Alabastra, sind auch mit Irisblüten verziert – ein Hinweis auf den Inhalt? Dies muß jedoch gerade bei Tierdarstellungen auf den Gefäßen nicht postuliert werden. Parfüm- und Salbenreste fand man jedenfalls etwa in Gefäßen aus der SM-Nekropole von Armenoi; und auch Fleisch und Fisch mußte gelagert und zubereitet werden. Tierfett wurde dementsprechend in einer Pilgerflasche (SM IIIA2, 1420 – 1360 v. Chr.) aus Chania gefunden⁹.

Sicher belegt ist die Verwendung von Blattgemüse, Olivenöl, Früchten und Fleisch in dreibeinigen Kesseln in der mittelminoischen Siedlung von Apodoulou, Rethymnon. In diesen Gefäßen fand man auch organische Substanzen ungeklärter Art ohne Fette und Öle. Fleisch von Wiederkäuern und Olivenöl wurde in einer Art „Backform“ gefunden. Erbsen stammen aus einem dreibeinigen Kessel aus dem SM I-Kydonia (1700 – 1520 v. Chr.). Diese Form diente auch hier zum Kochen von Gemüse und Fleisch¹⁰.

Die Produktion von Wein, und womöglich schon geharztem, konnte in der FM II-Siedlung von Myrtos – Phournou Koryphi (2700 – 2250 v. Chr.) nachgewiesen werden, wie die Untersuchung zweier Pithoi aus Magazinen ergab. Mit ihnen vergesellschaftet fand man diverse Trinkgefäße. Ein dreibeiniger Kessel aus dem MM-Kontext von Monastiraki, Rethymnon, erbrachte sogar den Hinweis der Weinherstellung unter Zusatz von geröstetem Eichenholz. Zeitgleich ist mit Terebinthenharz gewürzter Wein aus einer Schale und einem Becher aus der Siedlung von Apodoulou bekannt¹¹.

Der Inhalt mehrerer Pithoi aus Myrtos – Phournou Koryphi ist umstritten; neben Wein, Hafer schleim, Met und einer ungegorenen Flüssigkeit kommt auch eine Art von Bier in Frage. Ein dreibeiniger Kessel könnte seinen Rückständen nach zum Bierbrauen gedient haben. Wein in verschiedenen Sorten (etwa mit Kräuterzusätzen) dominierte mengenmäßig jedoch bei weitem, scheint aber im Spätminoikum auch mit Bier und/oder Met gemixt getrunken worden zu sein. Darauf deuten Untersuchungen an konischen Bechern und Bügelkannen hin¹². Wie schon im Palast ist mit einer sozialen Funktion von bei Speis` und Trank verbrachten Anlässen auszugehen.

⁷ Siehe die Höhle von Gerani, Rethymnon bei Martlew, Tzedakis in: Martlew, Tzedakis 1999, 80.

⁸ Andreadaki-Vlazaki, Martlew, Sarpaki in: Martlew, Tzedakis 1999, 36-43.

⁹ Andreadaki-Vlazaki, Arnott, Evely, Martlew, Preve, Protopapadaki Tzedakis in: Martlew, Tzedakis 1999, 44-61.

¹⁰ Andreadaki-Vlazaki, Arnott, Kanta, Karetsou, Kavoulaki, Martlew, Mylona, Sarpaki, Tsigounaki in: Martlew, Tzedakis 1999, 85-92, 98-109.

¹¹ Beck, Kanta, Martlew, Protopapadaki, Warren in: Martlew, Tzedakis 1999, 140-149.

¹² Andreadaki-Vlazaki, Andrikou, French, Karetsou, Kavoulaki, Martlew, McGovern, Palaeologou, Walberg, Warren in: Martlew, Tzedakis 1999, 159-173.

Die Vielzahl von Verwendungsmöglichkeiten minoischer Gefäße gleicht den heutigen, wie ein dreibeiniger Kessel aus Apodoulou (MM, 2100 – 1700 v. Chr.) anschaulich zeigt, in dem Spuren von Fleisch, Olivenöl, eventuell Irisöl nachgewiesen sind und der möglicherweise auch zum Bierbrauen benutzt wurde¹³. Ein Paradebeispiel stellt der konische Becher speziell der Neupalastzeit dar, der etwa zum Essen und Trinken, Gießen (mit Ausguß), Erhitzen, als Schöpfer, Lampe und Trichter, im Grab und Kult - sprich eigentlich in allen Lebensbereichen verwendet wurde. Dabei ist in den Palästen mit einer größeren Differenzierung der Gefäßformen und ihrer Funktion zu rechnen als in einzelnen Häusern, wo Gefäße tendentiell multifunktionaler und in einem weniger breiten Funktionsspektrum eingesetzt worden sein dürften¹⁴.

Myrtos – Phournou Koryphi diente Tenwolde zur Untersuchung der räumlichen Verteilung von Vorrats-, Koch- und Wassertransportgefäßen, was mir bei entsprechender Quellensituation für Raumfunktionsanalysen als sehr nützlich erscheint¹⁵. Einen Eindruck von traditionell kretischem Töpferhandwerk in kleinen, spezialisierten Werkstätten vermittelt der Aufsatz von Voyatzoglou, wobei die Verhältnisse partiell auf die Bronzezeit übertragen werden können¹⁶.

Das Heiligtum

Im Bereich des Kultes, der ohne gesichert lesbare Schriftquellen kaum in seiner ganzen Komplexität für den Archäologen zu erfassen ist, sollte zurückhaltend argumentiert werden. Die an dieser Stelle geforderte Kürze verbietet es jedoch, sämtliche Aussagen kritisch zu beleuchten. Für die Minoer lassen sich mit aller Vorsicht die Heiligtumstypen in Siedlungen (Palast, Haus) und in der Natur (Berggipfel, Höhlen) unterscheiden, die über spezifische, funktionsgebundene Inventare, und damit auch Keramik, verfügten. Aufgrund der doch begrenzten Quellenlage bietet sich die Vorstellung individueller Befunde verbunden mit dem Hinweis auf methodisch nur vorsichtig vorzunehmende Verallgemeinerungen an.

Rutter wies im Zusammenhang von Gipfel- und Höhlenheiligtümern auf Ascheschichten hin¹⁷, die auf Brandopfer hindeuten könnten. Dies ist auch für Psychro nachgewiesen, wo ebenfalls die Niederlegung von Opfergaben auf Bänken rekonstruiert werden konnte. Das Keramikspektrum umfaßte Tassen, Schalen, Kannen, Krüge, Miniaturgefäße, Rhyta und Pithoi¹⁸. Miniaturgefäße können portionsbedingt – beispielsweise als Kosmetika -, symbolhaft und als Spielzeug gedeutet werden, was auch für den Grabbereich gilt.

Ergänzend zu den Gipfelheiligtümern soll das gebirgig gelegene Anemospilia aus MM II/III (1900 – 1700 v. Chr.) als singulärer Sonderfall vorgestellt werden, das als dreiteiliger Schrein rekonstruiert wird. Vom durch drei Zugänge gegliederten Vorraum gelangte man in die hinteren Räume. In ihm selber wurden mit 150 Stück die meisten Gefäße des Gebäudes, darunter Pithoi, dreibeinige Kessel und Mörser gefunden, die zum Teil noch verbrannte Reste ihres Inhaltes aufwiesen, der anscheinend als Vorrat für die Zeremonien diente. Mörser wurden zum Pulverisieren, dreibeinige Kessel als Koch- und Mischgefäße benutzt. Knochen weisen auf Opferungen und/oder Kultmähler hin. Der Zentralraum war gefüllt mit verschiedenen Gefäßen wie Kannen und Krügen für Libationen, und auch eine Bank für Kultgefäße wurde ausgemacht. Die (Libations-)Gefäße auf den Bänken des Ostraumes, der über einen Altar verfügte, waren allesamt klein. Der Westraum verfügte über die geringste Menge Keramik, beschädigte aber mit dem als Menschenopfer gedeuteten Skelettbefund. Interessant ist der Fund

¹³ Beck, Karetsou, Kavoulaki, Martlew in: Martlew, Tzedakis 1999, 183.

¹⁴ Gillis 1990; Knappett 1999, 415-419; Wiener 1984, 17-26.

¹⁵ Tenwolde 1992, 1-24.

¹⁶ Voyatzoglou 1984, 130-142.

¹⁷ Rutter 1997.

¹⁸ Watrous 1996.

eines Gefäßes mit reliefierter Stierdarstellung, die einen Hinweis auf den Inhalt – Blut von Opfertieren – geben könnte¹⁹.

Im Palast von Knossos soll der Schrein der Doppeläxte als ein – wenn auch spätes (SH IIIB, 1360 – 1200 v. Chr.) - Beispiel für ein Siedlungsheiligtum gelten. Dort wurden „Kultobjekte“ auf einer Bank niedergelegt gefunden - neben Motivfiguren, den namensgebenden Doppeläxten und „horns of consecrations“ auch Keramik. Diese bestand aus einem Dreifußtischchen, Tassen, Kannen und Krügen, also Gieß- und Trinkgefäßen²⁰.

Aussagen im Bereich des Kultes aufgrund von naturwissenschaftlichen Untersuchungen sind mir bisher nur aus mykenischen Kontexten bekannt. Methodisch ist das Heranziehen derselben trotz starker mykenischer Einflüsse in der und für die Spätbronzezeit zu kritisieren, soll im folgenden aber dennoch unternommen werden. Wein war dabei von besonderer Bedeutung, wie Spuren in Amphoren, Kylices und Bügelkannen aus dem Kultzentrum von Mykenai zeigen. In dort ausgegrabenen Amphoren und Bügelkannen wurde auch Olivenöl nachgewiesen; Reste von Olivenöl, Fleisch und Hülsenfrüchten fand man in einem dreibeinigen Kessel. In Stamnoi wurde Olivenöl, Wein und Fisch aufbewahrt, in einer Schale Bienenhonig. Vorrats-, Misch-, dekorierte Spende- sowie unverzierte Trinkgefäße, grobe Koch- und Miniaturkeramik aus demselben Fundkomplex deuten Trink- und Eßgelage im Kult auf dem mykenischen Festland an²¹.

Aus dem spätminoischen Kultbereich von Splanzia sind zahlreiche Tierknochen von Schwein, Schaf und Ziege belegt; wie Spuren von Fleisch in dreibeinigen Kesseln andeuten, könnten Opfertiere in ihnen zubereitet worden sein. Öl- und Gemüserückstände wie auch Weintrauben wurden weiterhin in ihnen gefunden²².

Auf den Kultzusammenhang des Meeresdekors wies Müller aufgrund der Vergesellschaftung mit Libations- und Kultgefäßen sowie Symbolen wie Doppelaxt und Kulthörner hin. Ebenfalls symbolischen, wenn nicht religiösen Charakter hätte das Dekor gehabt, was bei dargestellten Doppeläxten einleuchtet. Wegen des Meeresdekors einen allgemeinen Meereskult zu postulieren hielt Müller dagegen für hypothetisch. Verständlich sind die Motive jedenfalls aufgrund der großen Bedeutung des Meeres für die Inselbewohner. Ob ein maritimes Ereignis wie die Eruption des Thera-Vulkans mit Flutwelle am Ende von SM IA (1620 v. Chr.) die Entstehung des Stiles begünstigte erscheint möglich, ist aber nicht zwingend²³. Im Meeresstil verziert waren nach Mountjoy 23 Gefäßformen in Trink-, Eß-, Kultkontexten für feste und flüssige Stoffe. Sie stammen primär aus Palästen, Siedlungen und Heiligtümern, seltener aus Gräbern²⁴.

Mantzourani machte auf die Abbildung von Gefäßen auf Fresken aufmerksam, unter denen der Sarkophag von Agia Triada eine prominente Stellung einnimmt. An minoischen Keramikgefäßen wurden in Tyliossos (SM IB, 1620 – 1520 v. Chr.) und in Akrotiri (SM IA, 1700 – 1620 v. Chr.) Küchen- und feine Ware der Formen Amphore, Kanne, dreibeinige Kessel und Rhyton dargestellt. Spezielle Typen und Materialien für bestimmte Anlässe dürfen angenommen werden²⁵.

Die Keramikspektren zeigen also die Bedeutung von Eß- und Trinkmählern sowie Libationen und wenigstens Tieropfern, wofür gerade in abgelegenen Naturheiligtümern Vorratshaltung betrieben werden mußte. Ein Niederschlag von religiösen Handlungen und Symbolen in Gefäßform und Zierstil ist anzunehmen, wie etwa Prozessionsfresken und der Sarkophag von Agia Triada zeigen.

¹⁹ Sakellarakis 1997, 268-311.

²⁰ Gesell 1985, 90/91.

²¹ French, Hillman, Iakovidis, Martlew in: Martlew, Tzedakis 1999, 128-135.

²² Andreadaki-Vlazaki, Martlew, Mylona in: Martlew, Tzedakis 1999, 103-108.

²³ Müller 1997, 317-322.

²⁴ Mountjoy 1984, 161-219.

²⁵ Mantzourani 1995, 123-141.

Das Grab

Gräber stellen die Welt der Toten dar, deren Gestaltung durch die Lebenden aufgrund ihrer Jenseitsvorstellungen und Werte wie auch Bilder über die toten Individuen vorgenommen wird. Der Abschied stellt einen gemeinschaftsrestaurierenden Akt dar, der die vom Tod betroffene Gruppe vereint und zumeist religiöse Aspekte aufgreift. In diesem Zusammenhang sind die Grabbeigaben zu sehen, unter denen die Keramik eine wichtige Position einnahm. Für die Minoer sind mehrstufige Bestattungsrituale anzunehmen, was die Bedeutung des Vorganges unterstreicht. An Grabformen sind zunächst Einzel- und Mehrfachbestattungen zu unterscheiden, wobei Gefäß- und Larnaxbestattungen zu ersterer Gruppe gehören, beide jedoch auch in den Mehrfachbestattungen umfassenden Tholoi, Kammergräber etc. zusätzlich auftreten können²⁶.

Als am intensivsten erforscht darf man die Tholosgräber der Mesara ansehen, die mit ihrer Nutzungszeit vom Früh- bis zum Mittelminoikum und in die Hunderte gehenden Bestattungen eine bedeutende Fundgruppe mit großen Keramikmengen darstellt. Verallgemeinerungen sollen mit dieser Aussage jedoch nicht gerechtfertigt werden. Für einen Überblick über das Spektrum der Keramikformen in diesen Körpergräbern sei auf die noch immer grundlegende Publikation von Xanthoudides zurückgegriffen. Demnach enthielt die Tholos B von Koumasa zusätzlich zu Steingefäßen aus Ton diverse Deckelbüchsen/Pyxiden, Deckel, Miniatur-/Kannen, anthropo- und zoomorphe Gefäße, Schalen, Lampen, kleine Tassen und Kompositgefäße²⁷. Branigan, Blackman und Davaras konnten in den 1970ern die Tholos von Agia Kyriaki mit ihren Annexbauten ausgraben. Über die Keramikwaren wurden verschiedene Bauphasen in die Perioden FM I – MM I (3300 – 1900 v. Chr.) datiert. Hier dominierten insgesamt Tassen (1058 Exemplare) vor Kannen (372), Schalen (201), Krügen (119), sphärischen Pyxiden (32), Deckeln (53), Fußschalen (45), großen Schalen (39), Pithoi (18), Kochgefäße (12), Larnakes (6) und je einem Kompositgefäß und einer Gußform. Umbelegungsmaßnahmen während der ca. tausendjährigen Nutzung erschwerten die Abgrenzung von Bereichen mit spezieller Funktion im Grab. Mit unterschiedlicher Belegungsintensität und Änderungen im Grabritus muß zudem gerechnet werden, wie eine Aufschlüsselung der Gefäßformen nach Phasen zeigt. Nur selten sind die Beigaben in den Tholoi individuellen Bestattungen zuzuweisen. Anhand der zahlenmäßigen Verhältnisse von Formen im Grab wollte Branigan Sets (zwei Tassen mit einer Kanne und Schale oder einem Krug in FM I/II, 3300 – 2250 v. Chr.) erkennen, die im Grabkontext auf Trinkriten hindeuten würden²⁸. Miniaturgefäßen und solchen in zoomorpher oder anthropomorpher Gestalt sollte meines Erachtens jedoch ein gewisser Symbolgehalt – sei es profan als „Spielzeug“, sei es kultisch - nicht abgestritten werden, und allgemein kann bei allen Gefäßen die Funktion als Behältnis für den *Inhalt* als primärer Grabbeigabe als erstes aufgeführt werden.

In dieser Hinsicht sind die naturwissenschaftlichen Untersuchungen von Belang, die etwa in der spätminoischen Kammergrabnekropole von Armenoi/Rethymnon durchgeführt wurden. Dort wurden in einem zu Kochzwecken verwendeten dreibeinigen Kessel aus dem Dromos eines Grabes Fleisch und Olivenöl sowie möglicherweise Milch nachgewiesen, aus einer Grube stammt ein dreibeiniger Kessel mit Spuren von Olivenöl, Getreide, Fleisch sowie Hülsenfrüchten. Weitere dreibeinige Kessel wiesen Spuren von Pflanzenmaterial auf; ein Kännchen enthielt Wachsreste (keine Ölspuren), eine Amphore Öl. Aus Alabastra kennt man Öl- oder Wachsreste. Aufgrund des keramischen Formenspektrums, das ergänzt wurde durch Tassen, Krüge, Kannen, Kylices, Rhyta, korbartige Gefäße, Hydrien, Askoi sowie Bügel- und Doppelkannen, waren feste wie flüssige Lebensmittel und Kosmetika übliche Beigaben.

²⁶ Pini 1968.

²⁷ Xanthoudides 1924, 4-15.

²⁸ Blackman, Branigan 1982.

Ayia Kyriaki ist aufgrund seiner Anbauten, die auf Raumdifferenzierungen hindeuten, und eines Vorplatzes von besonderem Interesse. Die archäologische Forschung kann dabei allerdings nur im besten Fall den letzten Zustand fassen. Branigan sah wegen der beschränkten Räumlichkeiten den Vorplatz als Ort für Riten, die unabhängig vom Grabkontext durchgeführt worden sein könnten (Schalen und Fußgefäße wie in Ayia Kyriaki sind selten in anderen Tholoskontexten), vor allem aber auch im Anschluß an die Bestattung mit anscheinend mehrstufigem Ablauf. Auf dem Platz befand sich in Ayia Kyriaki eine mit Keramik gefüllte Grube, die Branigan mit einem „Gründungsdepot“ in Verbindung brachte. Eine hier befindliche Steinplattform wurde mit „Altären“ wie in Kamilari verglichen.

Der Tote wurde mit den Beigaben – darunter auch mögliche „Trinksets“ und Gefäße mit Lebensmitteln, Kosmetik etc. – in der Grabkammer bestattet, bei Überbelegung in nachträglich geschaffene Räumlichkeiten umgebettet. Kleine Vorräume (Ayia Kyriaki Raum 5) könnten der Aufbahrung des Leichnams gedient haben; sie waren frei von Bestattungen und Beigaben. Solche mit Bänken (Ayia Kyriaki Raum 2) sind selten und waren möglicherweise der Ort für Trinkgelage (Lebena Raum AN mit Bank, konischen Tassen und Kannen)²⁹.

Exemplarisch läßt sich somit die Bedeutung von Trinkgefäßen neben der Beigabe fester wie flüssiger Lebensmittel und Kosmetika in minoischen Gräbern fassen, die im Grabritus der minoischen Kultur verankert gewesen sein muß.

Fazit

Die Arbeit hatte die Herausarbeitung der Bedeutung des Kontextes für die minoische Keramik zum Ziel. Trotz diachroner Änderungen zeigten sich für die Bereiche Palast, Haus und Heiligtümer verbindende wie spezifische Gattungen und Merkmale, die auf ebenso beschaffenen Funktionen der Fundstätte beruhen. Sozial ist die Tendenz zu multifunktionalen Gefäßen im Haus- und zu auf einzelne Aktivitäten spezialisierte Typen zu interpretieren. In der Zukunft wäre es wünschenswert, die naturwissenschaftlichen Analysen verstärkt auf die Feinkeramik anzuwenden, um ihr auch eine von kunstgeschichtlichen Aspekten losgelöste Würdigung aufgrund vielleicht unerwarteter Ergebnisse zukommen zu lassen. Gleichzeitig muß die Grobkeramik die ihr sozial-ökonomisch zustehende Beachtung und Erforschung erfahren. Die Ausstellung „Minoans and Mycenaeans - Flavours of their time“³⁰ stellte in dieser Richtung einen wichtigen Schritt dar, dem weitere folgen sollten. Desweiteren gilt es bei der Ausgrabung, Fundzusammenhänge detailliert zu dokumentieren, um wenigstens eine solide Bühne einer fernen Welt zu besitzen, auf der unsere Rekonstruktionen und Modelle spielen können.

²⁹ Branigan 1993, 17-32, 119-141.

³⁰ Martlew, Tzedakis 1999.

Literatur

Blackman, Branigan 1982.	Blackman, D.; Branigan, K., An early Minoan Tholos Tomb at Ayia Kyriaki. BSA 77, 1982, 1-57.
Branigan 1970.	Branigan, K., Dancing with death. Amsterdam 1993.
Branigan 1993.	Branigan, K., The Tombs of Mesara. London 1970.
Branigan 1998.	Branigan, K. (Hrsg), Cemetery and Society in the Aegean Bronze Age. Sheffield 1998.
Dickinson 1994.	Dickinson, O., The Aegean Bronze Age. Cambridge 1994.
Gesell 1985.	Gesell, G.C., Town, Palace, and House Cult in Minoan Crete. Göteborg 1985.
Gillis 1990.	Gillis, C., Minoan conical cups. Form, function and significance. Göteborg 1990.
Hiller 1995.	Hiller, St., Der SM II-Palaststil. Ausdruck politischer Ideologie? In: Laffineur, R.; Niemeier, W.-D. (Hrsg.), Politeia. Society and state in the Aegean Bronze Age. Aegaeum 12, 1995, 561-572.
Hitchcock 2000.	Hitchcock, L.A., Minoan architecture. A contextual analysis. Jonsered 2000.
Knappett 1999.	Knappett, C., Can't live without them – Producing and consuming Minoan conical cups. In: Betancourt, P.P. et alii (Hrsg), Melemeta. Studies in Aegean archaeology presented to Malcolm H. Wiener as he enters his 65 th year. Aegaeum 20, 1999, 415-419.
Laffineur 1987.	Laffineur, R. (Hrsg.), Thanatos. Les coutumes funéraires en Egee a l'age du Bronze. Aegaeum 1, 1987.
Mantzourani 1995.	Mantzourani, E., Notes on the depiction of vessels and vases in Aegean wall-painting. In: Morris, Chr. (Hrsg.), Klados. Essays in honour of J.N. Coldstream. London 1995, 123-141.
Martlew, Tzedakis 1999.	Martlew, H.; Tzedakis, Y. (Hrsg.), Minoans and Mycenaean - Flavours of their time. Athen 1999.
Matthäus 2000.	Matthäus, H., Die minoischen Paläste. Architektur und Funktion. In: Siebenmorgen, H. (Hrsg.), Im Labyrinth des Minos. Kreta – die erste europäische Hochkultur. München 2000, 57-72.
Mountjoy 1993.	Mountjoy, P.A., Mycenaean pottery. An introduction. Oxford 1993.
Mountjoy 1984.	Mountjoy, P.A., The Marine Style Pottery of LM IB/LH IIA: Towards a corpus. BSA 79, 1984, 161-219.
Müller 1997.	Müller, W., Kretische Tongefäße mit Meeresdekor. Berlin 1997.
Pini 1968.	Pini, I., Beiträge zur minoischen Gräberkunde. Wiesbaden 1968.
Preziosi 1983.	Preziosi, D., Minoan architectural design. Formation and signification. Berlin et alii 1983.
Rutter 1997.	Rutter, J.B., The prehistoric archaeology of the Aegean. Lesson 15, Minoan Religion. http://devlab.dartmouth.edu/history/bronze_age . 16. Januar 1997..
Sakellarakis 1997.	Sakellarakis, Y. und E., Archanes. Minoan Crete in a new light. Athen 1997.
Tenwolde 1992.	Tenwolde, C., Myrtos revisited. The role of relative function ceramic typologies in Bronze Age settlement analysis. OJA 11 (1), 1992, 1-24.
Voyatzoglou 1984.	Voyatzoglou, M., Thrapsano, Village of jar makers. In: Betancourt, P.P. (Hrsg.), East Cretan White-on-dark Ware. Studies on a

	handmade pottery of the early to middle Minoan periods. Pennsylvania 1984, Part VI, Ceramic Ethnoarchaeology, 130-142.
Watrous 1996.	Watrous, L.V., The cave sanctuary of Zeus at Psychro. A study of extra-urban sanctuaries in Minoan and early Iron Age Crete. <i>Aegaeum</i> 15, 1996.
Westerburg-Eberl 2000.	Westerburg-Eberl, S., Minoische Villen in der Neupalastzeit. In: Siebenmorgen, H. (Hrsg.), <i>Im Labyrinth des Minos. Kreta – die erste europäische Hochkultur</i> . München 2000, 87-95.
Wiener 1984.	Wiener, M.H., Crete and the Cyclades in LM I: The tale of the conical cups. In: Hägg, R., Marinatos, N. (Hrsg.), <i>The Minoan Thalassocracy. Myth and reality</i> . Stockholm 1984, 17-26.
Wright 1996.	Wright, J.C., Empty cups and empty jugs: The social role of wine in Minoan and Mycenaean societies. In: McGovern, P.E. et alii (Hrsg.), <i>The origins and ancient history of wine</i> . Amsterdam 1996, 287-309.
Xanthoudides 1924.	Xanthoudides, St., <i>The vaulted tombs of Mesara</i> . London 1924.

Tobias Mühlenbruch
Hauptstr. 92
D - 69207 Sandhausen